

Das Alte Löschfahrzeug

Altes – Neues – Wissenswertes – Unterhaltsames

Ausgabe 6 – März 2011



Unser 21. Pensionärstreffen

Das Novembertreffen war wieder ein voller Erfolg und die einzelnen Begrüßungen fielen wie immer sehr herzlich aus.

137 Kollegen waren der Einladung gefolgt, 5 Frauen hatten sich an ihrem Stammtisch eingefunden. Einige Kollegen haben aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen, sonst wäre die bisherige Rekordzahl von 139 übertroffen worden.

Wie immer in seiner Rede, verlas Opa Mark die Grüße einiger Kollegen, die nicht erscheinen konnten. Hier reihte sich auch Michael Schmeiss ein, der aus seiner Wahlheimat Brasilien seine Grüße schickte. Michael Schmeiss setzte sogar noch einen oben drauf, indem er während unseres Treffens sich telefonisch meldete und allen Kollegen ein schönes, gemütliches und feuchtes Treffen wünschte. Alle seine Wünsche sind auch problemlos in die Tat umgesetzt worden.

Auch eine Reihe von „Frischlingen“ haben zum ersten Mal unsere Runde besucht. Sie waren sich einig, „beim nächsten Mal sind wir wieder dabei!“.



Bild:Heinz Naders

So lustig ist es bei unseren Treffen!

„Kannst Du Dich noch erinnern, Horst, wie Du die Beule aus meinem Auto gemacht hast?“

„Mensch, Erbe, Dein ganzes Auto war doch nur eine einzige Beule!“

Im Jahr 2011 haben die folgenden Kollegen aus unserer Runde einen besonderen Geburtstag:

80 Jahre

28.03. Heinz Naders
24.05. Günter Rose
02.07. Walter Ritterswürden
20.07. Erich Poth
02.09. Heinz Brammer
13.12. Karl Huff

75 Jahre

17.01. Peter Hopf
16.04. Manfred Koch
26.06. Kurt Glauer
04.09. Wilhelm August Eckardt
03.10. Gerhard Behr
20.10. Manfred Lietz
02.11. Pit Richarz

70 Jahre

09.01. Dieter Langmesser
21.02. Norbert Menneken
06.05. Martin Kröpel
16.06. Udo Sundermeyer
05.07. Heinz Josef Fischer
13.07. Wilfried Roxlau
01.08. Günter Kunze
05.08. Erwin Müßig
07.08. Peter Engel
17.10. Peter Orzol
20.10. Klaus Kretschmer
24.10. Johannes Sobiralski

Herzlichen Glückwunsch

Gedanken eines Feuerwehrmannes

Ich wünschte, DU könntest den Kummer der Familie sehen, die nach Hause kommt und ihr Haus und ihre Habseligkeiten beschädigt oder sogar zerstört vorfindet. Ich wünschte, DU könntest fühlen, wie es ist, ein brennendes Schlafzimmer nach eingeschlossenen Kindern abzusuchen, wenn die Flammen über Deinen Kopf hinweg schlagen. Ich wünschte, DU könntest die Furcht in den Augen einer Ehefrau um 3 Uhr morgens sehen, wenn ich ihrem 40 Jahre alten Ehemann nach einem schweren Verkehrsunfall den Puls fühle und keinen finde. Ich beginne mit Herz-Lungen-Wiederbelebung, hoffe, wider besseren Wissens, ihn zurückzuholen, aber ich weiß, dass es zu spät ist. Aber seiner Frau und seiner Familie muss ich ,das Gefühl geben, dass alles Mögliche getan wurde. Ich wünschte, DU könntest den unvergleichlichen Geruch von brennenden Isolierungen, den Geschmack von Ruß auf Deinen Schleimhäuten, das Gefühl der intensiven Hitze, die durch Deine Ausrüstung dringt, das Geräusch der lodernden Flammen und die Beklemmung, absolut nichts durch diesen dichten Rauch zu sehen, nachempfinden: Sensationen, an die ich mich zu sehr gewöhnt habe, mit denen ich zu sehr vertraut geworden bin. Ich wünschte, DU könntest verstehen, wie es ist am Morgen zur Schule oder zur Arbeit zu gehen, nachdem Du den Großteil der Nacht, heiß und wieder nass durchgeschwitzt, bei einem Großfeuer verbracht hast. Ich wünschte, DU könntest meine Gedanken lesen, wenn ich zu einem entstehenden Feuer gerufen werde: Ist es ein falscher Alarm oder ein fortgeschrittenes, atmendes Feuer. Wie ist das Gebäude konstruiert?

Welche Gefahren erwarten mich? Sind Menschen eingeschlossen? Ich wünschte, DU könntest im Notarztwagen dabei sein, wenn der Arzt das hübsche 5 Jahre alte Mädchen für tot erklärt, nachdem ich zuvor 25 Minuten lang versucht habe, es am Leben zu halten:

Sie wird nie zu ihrem ersten Date gehen können oder jemals wieder die Worte "Ich liebe dich, Mama" sagen können: Ich wünschte, DU könntest die Frustration im Führerhaus des Löschfahrzeuges fühlen: Der Maschinist drückt seinen Fuß wieder und wieder auf den Schalter des Pressluftorns, wenn Du vergeblich versuchst, Dir Vorfahrt an einer vorfahrtberechtigten Kreuzung oder im dichten Verkehrsstau zu verschaffen.

Wir gedenken ehrend
unseren verstorbenen Kollegen

Heinrich Holznaegel

Gerhard Schmidt

Herbert Witt

Wenn Du uns brauchst, wann auch immer es ist, Deine ersten Worte nach unserem Eintreffen werden sein: "Es hat ja fast eine Ewigkeit gedauert bis ihr hier wart! "Ich wünschte, DU könntest meine Gedanken lesen, wenn ich helfe, eine junge Frau aus den zertrümmerten Resten ihres Wagens zu ziehen: Was wäre, wenn es meine Schwester, meine Freundin oder eine Bekannte ist? Wie werden ihre Eltern reagieren, wenn vor ihrer Tür ein Polizist steht, der ihre Mütze in den Händen hält? Ich wünschte, DU könntest wissen, wie es sich anfühlt nach Hause zu kommen, meine Eltern und Familie zu begrüßen, aber nicht das Herz zu haben, ihnen zu erzählen, dass ich beinahe von meinem letzten Einsatz nicht zurückgekommen wäre. Ich wünschte, DU könntest die physische, emotionale und mentale Belastung von stehen gelassenem Essen, verlorenem Schlaf und verpasster Freizeit vorstellen, zusammen mit all den Tragödien, die meine Augen gesehen haben. Ich wünschte, Du könntest in das Gesicht des 18-jährigen Feuerwehrmannes blicken, der noch die Bilder des schrecklichen Verkehrsunfalls vor Augen hat. Wenn Du ihn am nächsten Tag fragst, wie es geht, kannst Du genau sehen, dass er den letzten Einsatz immer noch nicht verdaut hat. .

Ich wünschte; DU könntest verstehen, wie es ist, einen kleinen Jungen auf Deinem Arm zu tragen: Er fragt: "Ist meine Mama O.K. ?" und es ist Dir

unmöglich, ihm in die Augen zu schauen, ohne dass Dir die Tränen in die Augen steigen und Du weißt nicht, was Du sagen sollst. Oder wie es, ist einen alten Freund zurückzuhalten, der mit ansehen muss, wie sein bester Kumpel In den Rettungswagen getragen wird und Du weißt genau, dass er nicht angeschnallt war.

Ich wünschte, DU könntest die Kameradschaft und die Befriedigung, eben gerettet oder jemandes Eigentum geschützt zu haben, erfahren und da zu sein zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um aus der Gefahr oder der Hektik und dem Chaos heraus Ordnung zu schaffen. Ich wünschte, DU könntest fühlen, wie es ist, wenn wir zu einem Einsatz gerufen werden, wir vor einem brennenden Gebäude stehen und nicht genügend Personal zur Verfügung haben. Wie Du dann siehst, dass das Haus bis auf die Grundmauern abbrennt und die Eigentümer verzweifelt daneben stehen. Solange Du dieses Leben nicht durchgemacht hast, wirst Du niemals wirklich verstehen oder einschätzen können, wer ich bin, was wir sind oder was unsere Arbeit wirklich bedeutet...

(der Verfasser dieser Geschichte ist unbekannt)



Um den geeigneten Nachwuchs braucht man sich keine Sorgen machen!
Hier ein Bewerbungsfoto bei der Ausbildungsabteilung.

Zähne zusammenbeißen!

Eine alte Frau wird vom Feuerwehrmann aus der brennenden Wohnung gerettet. "So, Oma, jetzt beißen Sie mal die Zähne zusammen", sagt er zu ihr, als er mit ihr auf der Leiter steht. "Dann

müssen wir noch mal zurück!", ruft sie. "Die liegen noch auf der Kommode".



„110 - die Männer die man ruft!“
„112 - die Helden die kommen!“

Der Lautsprecherwagen fährt durch den kleinen Ort und verkündet: "Am Sonntag um sieben Uhr früh ist Feuerwehrübung. Wenn es um sieben regnet, findet die Übung um elf statt. Wenn es um elf Uhr aber immer noch regnet, findet die Übung trotzdem um sieben statt. Der Bürgermeister."

Familiengericht

Vor dem Familiengericht soll der kleine Fritz einem Elternteil zugeteilt werden.

Der Richter fragt den Fritz, „willst Du zu deiner Mutter“?

„Nein, Herr Richter, da will ich nicht hin, denn die schlägt mich immer“.

„Dann willst Du bestimmt zu deinem Vater“?

„Nein, da will ich auch nicht hin, der schlägt mich auch“.

„Mmmm.., zu wem willst du denn“?

„Ich möchte gerne zu Schalke“!

„Warum denn das“?

„Wissen sie, Herr Richter, die schlagen keinen“!

Für Übergewichtige

„Au weia ...“. hätte ich das doch vorher gelesen Jetzt weiß ich endlich wo mein Hüft -und Bauchspeck herkommt.

Wenn ich unter die Dusche gehe benutze ich normalerweise immer noch den Rest vom Shampoo, um mich einzuschäumen, aber heute habe ich mal gelesen was auf der Flasche steht: Für extra Volumen und mehr Fülle... also Schei....!!!

Kein Wunder, dass es mir so schwer fällt, mein Gewicht zu halten.

Ich werde ab sofort nur noch Geschirrspülmittel benutzen.... da steht drauf:

Entfernt auch hartnäckiges Fett!

Für den Inhalt verantwortlich

Pit Richarz

elpedo@arcor.de

Manfred Dimmig als Entwicklungshelfer

Es war damals - vor 26 Jahren - ein Einsatz auf Leben und Tod, den Feuerwehrmann Manfred Dimmig mit seinen Kollegen im Rettungsdienst fahren musste. Sie retteten eine junge Frau, die wenig später den kleinen Joaquin zur Welt brachte. Was Manfred Dimmig nicht ahnte: Mit den Eltern Yayo und Julio, die aus Bolivien stammten, verbindet ihn seit den Tagen eine innige Freundschaft. Derzeit ist der pensionierte Feuerwehrmann in Boliviens Verwaltungshauptstadt Sucre und hat seinen Dienst bei der dortigen Feuerwehr angetreten.

„Wir kamen damals in eine Wohnung und auf dem Sofa lag eine schwangere junge Ausländerin“, erinnert sich der 58-Jährige. Sie habe geweint und ihr Mann habe den Feuerwehrleuten erklärt, dass sie Blutungen hätte und der Arzt ihr gesagt hatte, sie müsse sofort ins Krankenhaus, wenn sie ihr Kind nicht verlieren wolle. Eigentlich sei der werdende Vater sehr zugeknöpft gewesen, erst als ihm Dimmig erzählte, dass er vor ein paar Wochen eine Rucksacktour durch Peru und Bolivien unternommen hatte, war das Eis endlich gebrochen. Etwa drei Wochen später trafen sich die Familien. „Dieser Nachmittag war ein Highlight und der Beginn einer wundervollen Freundschaft zwischen einer bolivianischen und einer deutschen Familie“, so Manfred Dimmig. Der Kontakt riss auch nicht ab, als die Lemaitres, die hier studiert hatten, fünf Jahre später wieder nach Bolivien zurückgingen. Wenig später reiste Manfred Dimmig mit seiner Familie zum ersten Mal nach Bolivien, damals noch ins 4300 Meter hoch gelegenen La Paz. Auch nach dem Tod von Dimmigs Frau Christel riss der Kontakt nicht ab, auch nicht als Julio Lemaitres als Direktor der Weltbank nach Washington ging. Regelmäßig glühten die Telefondrähte heiß zwischen Deutschland, Bolivien und den USA. Im Spätsommer erhielt Manfred Dimmig dann Post aus der 217 000-Einwohnerstadt Sucre, ob er als Rentner nicht den kalten deutschen Winter im 27 Grad warmen Bolivien verbringen wollte? Er wollte. „Natürlich wurde ich dann auch sehr schnell den Feuerwehrkollegen in Sucre vorgestellt“, berichtet der Dortmunder. „Es ist

schon erstaunlich, wie herzlich man bei den Leuten empfangen wird.“ Was er da allerdings sehen musste, erschreckte ihn sehr. „Diese Leute haben so gut wie kein Equipment, aber ihre Motivation ist unglaublich“. Sie wollen wirklich ihre Arbeit gut machen, aber wir befinden uns hier halt in der dritten Welt. Der Rettungsdienst besteht aus einer einzigen Frau. „Sie muss alleine zum Einsatzort fahren und sich dann vor Ort noch einen Helfer suchen.“ Ihr Rettungswagen ist der einzige, der wirklich funktioniert. Deshalb wird er manchmal als eine Art Löschfahrzeug eingesetzt und dann gibt es halt keinen Rettungsdienst mehr. Alarmiert wird die Feuerwehr von ihren Polizeikollegen - und das nur über Telefon.

(Text und Bild mit Genehmigung der WR)



Manfred Dimmig (Bildmitte) mit Bomberos

Quo vadis Feuerwehr Dortmund?

Bei unserem nächsten Treffen, im November wird Frau Fritzsche nicht mehr zur arbeitenden Bevölkerung gehören.

Die Feuerwehr Dortmund erlebt 2011 eines ihrer schwierigsten Jahre:

Frau Anke Fritzsche geht in den Ruhestand!

Nach der Ausbildung zur Stenotypistin bekam Fräulein Anke Mulder am 01.04.1963 eine Stelle im StA 37. Dort wurde sie zunächst in der alten Hauptfeuerwache in der Silberstraße in der Verwaltung eingesetzt, wechselte dann in das Vorzimmer des Dienstleiters E. Schwarz und später ins Vorzimmer des Amtsleiters der Feuerwehr Dortmund. Sie galt zunächst als sehr scheu und zurückhaltend, was sich aber nach gewisser Zeit legte.

1973 folgte Frau Fritzsche ihrem Mann nach Stuttgart und wechselte zur Feuerwehr Stuttgart, ebenfalls ins Vorzimmer der Amtsleitung. Im Jahre 1975 kamen beide wieder nach Dortmund und

auch wieder in den alten Beschäftigungsbereich zurück. In den Folgejahren wurde sie zu einer der tragenden Säulen bei der FW DO.

In Dortmund arbeitete sie für 4 Amtsleiter: Die Herren Hoja, Ortmann, Schäfer und Aschenbrenner.

Einige Kollegen in der sogenannten Teppichabteilung sahen sie als graue Eminenz. Dabei hatte sie ihren Bereich einfach nur sehr gut im Griff. Ihr Ordnungssinn kam ihr dabei sehr zugute. Sie verwaltete nicht nur den Terminkalender des AL hervorragend. Sie wusste auch mit den verschiedenen Charakteren der Herren gut umzugehen. Wenn es sein musste, wurde der Chef vor wichtigen Terminen in der Bekleidungskammer noch eben ordentlich angekleidet oder vom geliebten Kaffeeschwätzchen aus der Küche der ELS gerufen. Auch die Doppelspitze mit „Feuerwehrpräsident“ und „Feuerwehrkanzler“ hatte in Frau Fritzsche eine hervorragende Unterstützung. Nebenbei verwaltete sie Kaffee und Milch im Roten Salon. So hatte ein Kollege, der eigenmächtig eine Ärztebesprechung davon beköstigte, am anderen Morgen ein Riesenproblem mit der „Chefin“.

Aber sie half wann immer es ging. Nicht nur Azubis brachte sie u.a. den richtigen Verwaltungsschriftverkehr bei und stützte sie auch zurecht, wenn es nötig war. Überhaupt Hilfe: Es ist ein geflügeltes Wort auf den Wachen: „Frage doch mal Frau Fritzsche!“ Immer wenn es Probleme mit den Krank- oder Gesundheitsmeldungen, Urlaubs-scheinen usw. gab, konnte sie kompetente Auskunft geben. Sie war Mutter für alles. Hier gab es Hilfe für jeden.

Erfrischend ist ihr lautes und herzhaftes lachen. Erst recht, wenn der Witz nicht anrühlich war.....

Als echter BVB-Fan ist sie Gast bei den meisten Heimspielen des BVB 09 und wird zur Zeit **(2011 auch noch???)** ihre wahre Freude an der Mannschaft haben.

Jetzt geht sie in den verdienten Ruhestand. Dort kann sie sich mehr um ihr Enkelkind kümmern und wird sich bei einem guten Gläschen Wein sicher noch oft an die zurückliegende Zeit erinnern. Die Pensionäre werden sie gerne weiterhin auf ihren Treffen begrüßen.

(Text und Bild: Klaus Böhne)

Wir alle sagen: Danke Anke!



Die Zukunft hat schon begonnen

(Text und Bild WR)

Dortmund! Die Feuerwehr der Zukunft war für eine dreiviertel Stunde im Dortmunder Süden zu besichtigen. Sie ist klein, höchst wendig und hochmobil: Unbemannte Flugroboter sollen die Löschtruppen am Boden schon bald aus der Luft unterstützen und Schadstoffe vielfältiger Art erschnüffeln. Dortmunds Feuerwehrchef Dirk Aschenbrenner verspricht sich davon einen besseren Schutz der Bevölkerung.

Wie überdimensionale Käfer hingen die drei feuerroten Drohnen in der Luft und die milde Wintersonne versah ihren Auftritt mit einem Hauch von Science fiction: Da schien etwas aus dem Weltall zur Erde hinabzusteigen. Die Flugroboter der Siegener Firma Microdrones sind jedoch höchst weltlich und Teil des Forschungsprojektes Air-Shield. Das Institut für Rettungstechnologie und die TU Dortmund hatten Feuerwehrexperthen zu Gast, die sich das Schwarm-Konzept aus der Nähe ansehen wollten. „Wir stehen kurz vor der Beschaffung“, sagt Matthias Schneider, Berufsfirewehrmann aus Frankfurt.

Das Forschungsprojekt Air-Shield wird vom Bund mit 3,2 Millionen Euro bezuschusst. „Die Kombination von Sensorik, Flugplattform und Prognosesystem ist einzigartig“, sagt Prof. Dr.-Ing. Christian Wietfeld von der TU Dortmund.

Die Drohnen sollen Schadstoffe analysieren, die bei Großbränden, industriellen Unfällen oder Terroranschlägen ausströmen.

Die Geräte (5 Kilo schwer) fliegen bis zu einer Stunde, nehmen 1,2 Kilo Nutzlast auf und sollen in etwa einem halben Jahr voll einsatzreif sein.

Was kann die Drohne? „Sie kann etwa bei Großbränden mit enormer Rauchentwicklung verschiedene Schadstoffe in der Luft und deren Ausbreitung feststellen“, sagt Dirk Aschenbrenner. Bislang konnten die Wehrmänner nur am Boden messen. Rauchgas- und Schadstoffwolken haben jedoch die Unart, durch die Thermik nach oben abzuziehen.

Blausäure, Stickoxide, Kohlenmonoxid

Die Drohnen folgen der Wolke und bilden sie dreidimensional ab. Bessere, weil schnellere Übersicht über die Gefahrenlage und schnellere Entscheidungen der Einsatzleiter zählte Dirk Aschenbrenner die Vorteile der Flugroboter auf. Dadurch kann auch die Bevölkerung schneller gewarnt werden („Bitte halten Sie Türen und Fenster geschlossen...“). Eine Modulbox am Unterleib der Drohne wird mit sechs Sensoren bestückt, die vom Dortmunder Sensorik-Spezialisten GfG entwickelt wurden. Sie erschnüffeln das tödlich giftige Kohlenmonoxid, messen Blausäure, Stickoxide (lösen Verätzungen der Schleimhaut aus) oder Salzsäure, die bei der Verbrennung von Kunststoffen entsteht. Dass Drohnen bei der Brandbekämpfung eingesetzt werden, ist nicht neu; in Hagen tüftelt die Fern-Uni parallel an dem Konzept, einen Löschpanzer durch Flugroboter zum Brandherd zu lenken. Prof. Dr.-Ing. Christian Wietfeld und seine Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kommunikationsnetze der TU Dortmund haben eine neuartige „Vermaschung“ der Kommunikationsplattform auf der Basis eines WLAN-Netzes (drahtloses lokales Funknetz) entwickelt. Auf gut Deutsch: „Die Drohnen können sich unterhalten, ihre Position abstimmen und der Wolke folgen“, sagt Wietfeld.



„Nicht jede Ortsfeuerwehr bekommt eine Drohne“

So war auf der grünen Wiese in Dortmund eine – wie Mister Spock anmerken würde –

„faszinierende“ Vorführung zu sehen. Mit einem fönartigen Gesurre stiegen die Robots auf und vollführten am Himmel einen synchronen Formationsflug. „Der Schwarm kann programmierte Routen abfliegen oder selbstständig Schadstoffe in der Luft finden und ihnen folgen“, sagt Björn Dusza vom Lehrstuhl Kommunikationsnetze. Der Preis der Roboter liegt bei 20 000 Euro für das reine Fluggerät. Für Großstadtfeuerwehren kein Betrag, aber: „Es wird nicht jede Ortsfeuerwehr mit Drohnen ausgestattet werden können“, sagt Dirk Aschenbrenner. Mit den Flugrobotern sieht der Dortmunder Feuerwehrchef eine neue politische Diskussion heraufziehen: „Wieviel Sicherheit für die Bevölkerung will ich in meiner Stadt? Das muss öffentlich diskutiert werden.“

Besuch an den Weihnachtstagen

Bild und Text Feuerwehr Dortmund



Auch während der Feiertage können sich Dortmunds Bürgerinnen und Bürger sowie alle Besucher der Stadt in Notlagen auf die Feuerwehr verlassen. Ob im Brandschutz, bei technischer Hilfeleistung oder im Rettungsdienst; die Feuerwehr Dortmund und ihre Partner in der Stadt stehen bereit, um ebenso schnelle wie qualifizierte Hilfe zu leisten. Stadtdirektor Jörg Stüdemann unterbrach am 1. Weihnachtstag seinen Urlaub, um einige Feuerwachen zu besuchen und sich persönlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bedanken. Gemeinsam mit dem Leiter der Feuerwehr Dortmund und dessen Vertreter, dem Lt. Branddirektoren Dirk Aschenbrenner und Detlev Harries, besuchte Stüdemann die Feuer- und Umweltwache 8 in Eichlinghofen. Auf dem Programm standen ferner die Feuer- und Rettungswache 1 an der Steinstraße sowie die Einsatzleitstelle, wo sich der

Stadtdirektor auch über das Einsatzgeschehen an Heiligabend informieren ließ.

Notfallseelsorger Gerrit Funke verabschiedet.

Bild und Text Feuerwehr Dortmund

Am 22. Dezember wurde der langjährige Notfallseelsorger und Mitbegründer eines Teams zur psychosozialen Unterstützung Traumatisierter bei der Feuerwehr Dortmund, Pfarrer im Ruhestand, Gerrit Funke (58), feierlich verabschiedet. Gleichzeitig wurde sein Nachfolger, Pfarrer Hendrik Münz (30), in das Amt eingeführt.

Die Übungshalle im neuen Ausbildungszentrum an der Seilerstraße bildete den passenden Rahmen für die rund 120 Gäste der Zeremonie, die gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Dortmund und Lünen veranstaltet wurde.

Der Leiter der Feuerwehr Dortmund, Dirk Aschenbrenner und Superintendent Klaus Wortmann machten in ihrer Laudatio deutlich, dass mit Funke nicht nur ein kirchlicher Funktionsträger, sondern auch ein außergewöhnlicher und ebenso beliebter Mensch und Kamerad die Feuerwehr Dortmund verlässt.

Seit 1994 war Funke für die Feuerwehr Dortmund tätig. Beauftragt durch den Kirchenkreis West, baute er in Dortmund eine Notfallseelsorge und Seelsorge für Feuerwehr und Rettungsdienst auf. In dieser Tätigkeit begleitete er Angehörige von Opfern bei Unfällen oder Wohnungsbränden, koordinierte die Arbeit einer Ökumenischen Seelsorge-Rufbereitschaft für Angehörige nach plötzlichen Sterbefällen und war Ansprechpartner für Einsatzkräfte der Dortmunder Feuerwehr.

Ergänzend wurde er auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, deren Sprecher Jörg Müssig ihn im Namen des Stadtverbandes heute mit der goldenen Ehrennadel auszeichnete.

In all den Dienstjahren hat er eine Menge erlebt: „Das größte Unglück vor Ort war sicherlich 1996 der Hubschrauberabsturz in Löttringhausen“, erzählt Funke. Aber auch bei der Katastrophe Loveparade war er im Einsatz. „Nicht am Veranstaltungstag selbst, aber in den Tagen danach habe ich mit Besuchern wie Einsatzkräften viele Gespräche geführt.“

Die größte Aufgabe seiner Dienstzeit war die Fußball-WM 2006. An die erinnert sich Funke gerne zurück. „Dort war ich Koordinator für die psycho-soziale Notfallseelsorge. Mein Einsatz war

zum Glück nie nötig, weil nichts passiert ist. Aber die Strukturen mussten natürlich vorgehalten werden.“

Zufrieden blickt der Pfarrer im Ruhestand heute auf die Dienstjahre zurück und freut sich jetzt auf die Freizeit. Dennoch zeigte er sich ergriffen von den vielen Besuchern anlässlich seiner Verabschiedung, die natürlich mit einem gehörigen Maß Wehmut verbunden war. Viel Wandern möchte er künftig und sich mehr um seinen Lehrauftrag an der Universität kümmern.



v. li.: Dirk Aschenbrenner, Hendrik Münz, Gerrit Funke, Klaus Wortmann, Jörg Müssig

Das Lage- und Führungszentrum der Feuerwehr Dortmund

Im Januar, nach 10 jähriger Planungs- und Bauzeit, war es endlich soweit. Das neue Lage- und Führungszentrum der Feuerwehr Dortmund wurde in Dienst genommen.

Mit den neuen Räumlichkeiten und der neuen Technik ist die Feuerwehr Dortmund für die Zukunft hervorragend aufgestellt.

Auf insgesamt ca. 1200 m² wurden die neue Leitstelle, der Stabsbereich, die Datenpflege, verschiedene Büro- und Besprechungsräume, sowie die dazugehörigen Sozialräume untergebracht. Die Investitionen der neuen Informations- und Kommunikationstechnik belaufen sich auf mehrere Millionen Euro.

Mit ca. 350 m² Fläche und einer Deckenhöhe von ca. 6 m ist die Leitstelle, neben der Fahrzeughalle, der größte Raum der neuen Feuerwache. In der Leitstelle selber befinden sich 10 Leitplätze die alle den neuesten ergonomischen Arbeitsrichtlinien entsprechen. Sie sind höhenverstellbar und können sowohl im Sitzen als auch im Stehen benutzt werden. Jeder Leitplatz ist mit 4 Bildschirmen und einem Touchscreen ausgestattet. Desweiteren sind noch

Rückfallebenen für den Wachalarm, der Funkanlage und der Notrufabfrage an jedem Leitplatz integriert.

Jeweils durch Glaswände abgetrennt, befinden sich unmittelbar an den Leitstellenraum angrenzend zwei weitere Bereiche. In dem einen wurden die 8 AAP's (Ausnahmeabfrageplätze oder die so genannten zusätzlichen Notrufannahmeplätze) eingerichtet. Diese werden nur bei Bedarf (Unwetterlagen u.s.w) besetzt. Im anderen Bereich wurden wieder 2 Schulungsplätze installiert, die auch als vollwertige Leitplätze eingesetzt werden können. Um die Plätze bei größeren Lagen als vollwertige Leitplätze zu nutzen, kann die Glaswand geöffnet werden.

An der Stirnwand der Leitstelle befindet sich die Medienwand, in deren Mittelpunkt sich sechs 50" LCD Monitore befinden. Auf diesen Monitoren können sämtliche Informationen angezeigt werden. Hier einige Beispiele: Monitoransicht des Einsatzleitrechners oder der verschiedensten Programme, Bilder von der Einsatzstelle über den ELW 3 zur ELS, TV Programme zur Informationsgewinnung, Kamerabilder der einzelnen Wachen, Kamerabilder der einzelnen Eingänge, Internet usw.

Unter den LCD Monitoren, befinden sich noch 8 weitere 22" Monitore auf denen die einzelnen Kameras der Wachen, sowie die Rückfallebene für das Funkmeldesystem dargestellt werden können. Auch der Stabsraum wurde nach den neuesten Standards ausgerüstet. Es können bis zu 25 Stabsmitglieder darin arbeiten.

In den Tischen befinden sich, miteinander vernetzte Laptops, auf denen eine Stabssoftware installiert wurde. Hierdurch wird es den Stabsmitgliedern ermöglicht, sehr schnell Informationen zu bekommen oder auch weiter zu geben. Der Leiter des Stabes erhält einen besseren Überblick über den Status der einzelnen Aufgaben. Durch die interaktive Lagekarte ist es den Stabsmitgliedern oder sonstigen freigeschalteten Mitarbeitern möglich, die Lage über das Netz zu verfolgen oder sogar mit daran zu arbeiten.

Die Medieninformationen werden von einem Regieplatz zielgerichtet auf den einzelnen Monitore dargestellt.

Außerdem gehören zum Stabsraum noch die sogenannte Fernmeldebetriebsstelle, weitere Besprechungsräume, eine Teeküche und Sanitärräume für die Stabsmitglieder.

Die Fernmeldebetriebsstelle (Funkplatz) besteht ebenfalls aus einem vollwertigen Leitplatz mit dem dazugehörigen Drucker- und Faxgerät.

Im großen Besprechungsraum des Stabsbereiches ist ebenfalls ein 52" Monitor angebracht, auf dem sich besprechende Stabsmitglieder oder Fachberater sämtliche Informationen über den Regieplatz anzeigen lassen können.

Der kleinere Besprechungsraum ist durch eine Schiebewand von der Teeküche abtrennbar, so kann er als Besprechungsraum oder als Aufenthaltsraum genutzt werden.

Beim Bau der Leitstelle und des Stabsraums wurde sehr auf den Schallschutz geachtet.

Inwieweit das erreicht wurde werden wir im Betrieb feststellen. Der Probetrieb machte allerdings schon einmal einen sehr positiven Eindruck.

Dieser Bericht kann nur eine grobe Übersicht von diesem Projekt sein. Wer mehr davon wissen will, sollte sich alles einmal selber ansehen.

Die Kollegen des Lage und Führungszentrums werden euch sicherlich gerne ihre neuen Räumlichkeiten und die neue Technik vorführen.

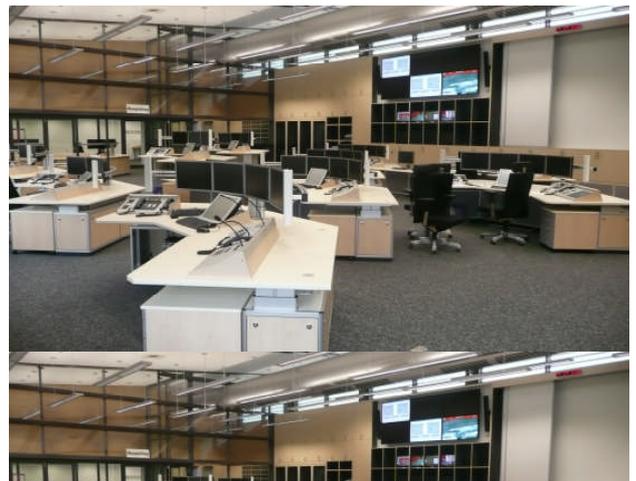


Bild oben Leitstelle, Bild unten Stabsraum

Text und Bilder: Herbert Dimmig